

Zeitschrift:	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber:	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band:	69 (1975)
Heft:	5
Artikel:	Rückblende auf das Schicksal der Kurden : Teil I : die Kurden in der Türkei ; Das irakische Kurdistan ; Die Mahabad-Republik in Persien
Autor:	Kremos, Helen
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-142461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bemerkung des Erzbischofs, der für seine regimekritische Einstellung bekannt ist, gilt als die schärfste Erklärung, die ein Vertreter der Kirche jemals abgab. Sie kommt zu einer Zeit, da die Regierung ein Gesetz erlässt, das hohe Geld- und Freiheitsstrafen für Personen vorsieht, die zur Verweigerung des Wehrdienstes ermuntern. Erst vor kurzem hatte die südafrikanische Bischofskonferenz unter dem Vorsitz von Kardinal McCann ein derartiges Gesetzesvorhaben für unannehmbar erklärt. Die Bischöfe warfen der Regierung vor, mit der Gesetzesvorlage «auf die totale Unterdrückung jeder vernünftigen Diskussion der Wehrdienstverweigerung und damit in Zusammenhang stehender Beratungen abzuzielen». Diese Maßnahme, erklärten die Bischöfe, sei unvereinbar mit dem Evangelium des Friedens. Sie selbst könnten sie aus ihrem christlichen Gewissen heraus weder akzeptieren noch einhalten.

Aus: «Wendekreis», Immensee, Nr. 4, 1975

Rückblende auf das Schicksal der Kurden

I.

Das Kurdenproblem entstand nach dem Ersten Weltkrieg durch die Auflösung des osmanischen Reiches, als die Siedlungsgebiete der Kurden unter die Türkei, den Irak, Iran und Syrien aufgeteilt wurden. Im Friedensvertrag von Sèvres 1920 sicherten die alliierten Mächte den Kurden in ihren Siedlungsgebieten die lokale Selbstverwaltung zu.

Die Kurden in der Türkei

Mustafa Kemal, genannt Ataturk, der Begründer der neuen Türkei, setzte sich über den Vertrag von Sèvres hinweg. Die ihren religiösen und althergebrachten, stammesmäßigen Traditionen ergebenen Kurden lehnten sich gegen die europäisierenden und verweltlichenden Reformen der türkischen Oberherrschaft auf. Es kam von 1921 bis 1937 zu immer wieder aufflammenden Aufständen. Darauf sandte Ataturk neun türkische Divisionen nach Kurdistan mit dem Befehl, das Land zu verwüsten. In den unsagbar grausamen, wahllosen Massakern, von denen auch Frauen und Kinder nicht verschont blieben, wurden Tausende von Kurden gefoltert und umgebracht. Nach diesem Vernichtungswerk hatte der kurdische Stamm in der Türkei aufgehört, eine selbständige ethnische Gruppe zu sein. Seither figurieren die Kurden (rund vier Millionen) in der Türkei offiziell als Bergürken.

Das irakische Kurdistan

Nachdem im Ersten Weltkrieg die Engländer mit Hilfe der Kurden die Türken aus dem Irak vertrieben hatten, wurde dieses Gebiet vom Völkerbund Großbritannien als Mandat übertragen. Am 19. Dezember 1920 nahm Großbritannien in die Charta des britischen Mandats für den Irak Artikel 16 auf, der eine eigene Administration für das irakische Kurdistan vorsah.

Im Frühling 1921 wurde im Irak (der Name wurde 1920 geprägt)) die von den Engländern sanktionierte Monarchie der Haschimiten unter König Feisal eingesetzt. Großbritannien gab im Völkerbund im Dezember 1922 folgende Erklärung ab: «Die Regierung seiner Majestät von Großbritannien und die Regierung des Irak bekennen sich zu dem Recht der Kurden, die innerhalb der Grenzen des Irak leben, eine selbständige Regierung in den Gebieten zu gründen, in denen die Kurden die absolute Mehrheit bilden.» König Feisal stimmte dieser Erklärung im Namen der irakischen Regierung zu.

Im Januar 1925 ließ der Völkerbund im irakischen Kurdistan (Nordirak) eine Volksabstimmung durchführen. Rund die Hälfte der Kurden sprach sich für Eigenstaatlichkeit, die andere Hälfte für Autonomie innerhalb des Irak aus.

Bald wurde klar, daß sowohl den Engländern wie auch der Bagdader Regierung die kurdischen Autonomiebestrebungen unerwünscht waren. Es kam zu militärischen Auseinandersetzungen zwischen dem Kurdenführer Scheich Mahmud, den englischen Mandatsbehörden und der Bagdader Regierung, die 1924 zu einer Niederlage Mahmuds und zur gewaltsamen Eingliederung des Nordirak in den irakischen Zentralstaat führten. Die Freiheitsliebe und der hartnäckige Widerstandskampf der Kurden erklärt sich aus der besonderen Lage der kurdischen Stämme Iraks, die im alten osmanischen Reich weitgehend auf sich selbst und ihre Stammesfürsten angewiesen waren, die sich nun, unter englischem Druck und gegen den Willen der Bevölkerung, der Regierung von Bagdad fügen sollten. Von 1925 an wurden die Kurden von einer gemeinsamen englisch-arabischen Regierung von Bagdad aus beherrscht. Von diesem Zeitpunkt an übernahm der im irakischen Nordosten beheimatete Stamm der Barzani die Führung der Autonomiebestrebungen. Dieser war einer streng puritanischen Scheichfamilie, die im schwer zugänglichen Hauptort Barzan sesshaft war, unterstellt. Aus dieser Familie stammt der Guerillaführer Mustafa Mualla Barzani, der zum Symbol des Widerstands aller irakischen Kurden gegen die Zentralregierung von Bagdad geworden ist.

Im Jahr 1932 wurde der Irak in den Völkerbund aufgenommen.

men, mit der Auflage, die Rechte der nationalen Minderheit der Kurden zu achten. Die irakische Regierung setzte sich in der Folge über diese Verpflichtung hinweg. Sie begann ihre Herrschaft in die kurdischen Berggegenden auszudehnen. Der englische Beamte C. I. Edmonds, der bis 1945 in Bagdad lebte, schreibt in seinem Buch «Kurds, Arabs and Turks»: »Das Hauptinteresse der Araber an Kurdistan war die Eintreibung von Steuern und Abgaben, ohne zu irgendwelchen Gegen-diensten bereit zu sein». Die Kurden wehrten sich mit Waffengewalt in jahrelangen Auseinandersetzungen gegen diese Unterdrückung und Ausbeutung. Die irakische Armee wurde von der britischen Luftwaffe (RAF) kräftig unterstützt. Als 1945 der Druck der Iraker und der RAF, die Barzan bombardierten, zu gefährlich wurde, zog Mulla Mustafa mit seinen Gefolgsleuten und ihren Familien über die persische Grenze nach M a h a b a d, wo damals der Kurde Ghazi Moham ed eine kleine kurdische Republik errichtet hatte.

Die M a h a b a d - R e p u b l i k i n P e r s i e n

In Persien, das im Zweiten Weltkrieg von der Sowjetunion und den Alliierten besetzt wurde, standen die Besetzermächte dem kurdischen Freiheitsstreben vorerst wohlwollend gegenüber. So kam es am 22. Januar 1942 zur Gründung der a u t o n o m e n M a h a b a d - R e p u b l i k unter der Präsidentschaft des hochgebildeten und angesehenen Kurden Ghazi Moham ed. Unter seiner klugen, maßvollen Regierung wurden fortschrittliche Finanz-, Justiz-, Gesundheits- und Erziehungsinstitutionen geschaffen. Das goldene Zeitalter der kurdischen Freiheit schien sich am politischen Horizont abzuzeichnen. Doch nicht für lange. Nach knapp vier Jahren zog sich die Sowjetunion gegen Zusicherung von Erdölkonzessionen aus dem von ihr besetzten Gebiet im Iran zurück, was der Teheran-Regierung grünes Licht verschaffte, gegen die Kurden vorzugehen. Unter dem Vorwand zur Sicherung der im ganzen Land bevorstehenden Wahlen gelang es der irakischen Regierung, von Ghazi Mohamed (nach langem Zögern) die Erlaubnis zur Stationierung von Regierungstruppen im kurdischen Gebiet zu erhalten. Am 16. Dezember 1946 drangen die iranischen Truppen im Kurdenstaat ein, verhafteten Ghazi Mohamed und stellten ihn und seine nächsten Mitarbeiter vor ein Militärgericht. Kurze Zeit darauf wurde er und alle Angeklagten hingerichtet. Damit war die L i q u i d i e r u n g des autonomen Kurdistans in Persien vollzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Helen Kremos

Wer die Musik gewählt hat, kann und darf zur gleichen Zeit niemand dienen, der die Menschen unterdrückt.
Pablo Casals
